

Aktuell:

Bewertung der geplanten Bewerbung für Olympische Winterspiele „München 2022“ durch das Netzwerk Nolympia

www.nolympia.de, www.nolympia2018.ludwighartmann.de

Sylvia Hamberger, Axel Doering, Christian Hierneis und Wolfgang Zängl

4.11.2013

Es ist nicht verwunderlich, dass sich – gerade in Zeiten des Klimawandels – nur noch schwer ein Ort für Olympische Winterspiele 2022 finden lässt. Nach den USA ist auch die Schweiz mit Graubünden nach einer Volksentscheidung im März 2013 als Bewerber ausgestiegen. Und es folgte noch ein Ausstieg: Auch Barcelona sagte für 2022 ab.

Die Bevölkerung Oslos entschied sich am 9.9.2013 mit knapper Mehrheit (53,5 %) für "**Oslo 2022**".

Die gesamt-olympische Situation hat sich aufgrund der unbegrenzt wachsenden Gigantomanie durch das IOC und der explodierenden Kosten für die Ausrichtung Olympischer Spiele grundsätzlich geändert. Feststehende, nicht verhandelbare Rahmenbedingungen nehmen den Ausrichterorten jede Selbstbestimmung. Deshalb gibt es, vor allem in demokratisch regierten Ländern, immer weniger Bewerber.

Doch München will die Olympischen Winterspiele 2022 trotzdem - der Deutsche Olympische Sportbund DOSB hat sich dafür entschieden. Jetzt kommt es am 10.11. zu Bürgerentscheiden in München, Garmisch-Partenkirchen und den Landkreisen Traunstein und Berchtesgaden.

Alle Bewerber der vergangenen Jahre hatten mit "**grünen und nachhaltigen Olympischen Spielen**" geworben. München 2022 bezeichnet sich jetzt sogar als "**nachhaltigst**": "Durch die Beteiligung des Chiemgaus wäre [München](#) 2022 die nachhaltigste Bewerbung in der Geschichte Olympischer Winterspiele" (Steinmaßl, Hermann, Positionierung des Kreistages des Landkreises Traunstein, 27. September 2013).

Aber sogar die Bewerber "München 2022" sehen in ihren "nachhaltigsten" Bemühungen einen Widerspruch:

In der "Konzeptstudie für eine mögliche Bewerbung" heißt es dazu:

"Bewerbungskonzepte für Olympische (..) Spiele unterliegen daher nicht selten zwei scheinbar konkurrierenden Anforderungen. Zum einen müssen neben der Einhaltung gesetzlicher Vorschriften die technischen Mindestanforderungen des IOC vollständig, aber maßvoll und unter dem Gesichtspunkt der größtmöglichen Nachhaltigkeit erfüllt werden. Zum anderen muss mit Blick auf das internationale Bewerberfeld eine hochqualitative und konkurrenzfähige Vision der Spiele entwickelt werden" (Konzeptstudie, Kapitel 2: Gesamtkonzept).

Die Anforderungen sind aber nicht "scheinbar konkurrierend", sondern schließen sich aus. Olympische Winterspiele können schon allein wegen

dieser Größe weder "nachhaltig" noch "grün" sein. Sie sind ein Megaevent für 17 Tage, stellen für den Alpenraum große Eingriffe in die Naturräume und Kulturlandschaften dar und bergen unüberschaubare soziale und finanzielle Risiken.

Zweiter Versuch: München 2022? Nein danke!

Diese Bewertung legt dar, warum wir in den Olympischen Winterspielen **nicht die "unglaubliche Chance"** sehen, wie uns die Olympialobby von "München 2022" glauben lassen möchte.

Die "Konzeptstudie für eine mögliche Bewerbung Münchens mit Garmisch-Partenkirchen und den Landkreisen Berchtesgadener Land und Traunstein" bietet keine belastbaren Fakten, aber umso mehr Wortwolken. Vieles ist direkt aus der Bewerbung 2018 übernommen worden.

Wir verweisen deshalb auf unsere "Stellungnahme zum Bid Book 2018"
<http://www.nolympia.de/stellungnahme-zum-bid-book-munchen-2018/>

Da die "Konzeptstudie für eine mögliche Bewerbung ... 2022" auch das Umweltkonzept der Bewerbung 2018 weitgehend übernommen hat, ist unsere Einschätzung dazu ebenfalls noch aktuell:

<http://www.nolympia.de/grunde-gegen-olympia-2018/bewertung-18-leitprojekte-2018/>.

Konkrete Planungen der Olympia-Lobby für "München 2022" liegen bisher nicht vor. Vor allem die Pläne für die "Ausrichterorte" und die Finanzen sind wenig konkret und werden sich massiv ändern. Die Erfahrung bei der Bewerbung München 2018 hat gezeigt, dass die Eingriffe und Kosten umso größer werden, je weiter die Planungen fortschreiten.

Die Quellen in dieser Bewertung sind - soweit nicht direkt genannt - den Beiträgen von nolympia.de entnommen und können über den Suchbegriff der Webseite nachgelesen werden.

Die Faktenlage für den Bürgerentscheid ist dünn, die Verträge werden nicht offengelegt, wichtige demokratische Regeln - wie eine objektive Information der Bevölkerung - wurden bereits gebrochen: mit den Wahlunterlagen wurde nur die Pro-Information verschickt. Über was soll die Bevölkerung eigentlich abstimmen? Über die "Katze im Sack":

Deshalb NEIN zu "München 2022"

Am häufigsten wurden wir mit der Frage konfrontiert: "Warum es nicht besser ist, wenn München die Spiele bekommt - sonst gehen sie in ein undemokratisches Land" -

Uns erstaunt diese Frage aus folgenden Gründen:

1) Auch Oslo bewirbt für 2022: Norwegen ist ein demokratisches Land. Zudem hat es noch einen echten Winter und die Olympischen Anlagen sind wirklich vorhanden - anders als in "München 2022."

2) Gerade aus demokratischer Sicht ist es aber mehr als fraglich, ob man den zutiefst undemokratischen Verein, das IOC, ins Land holen soll: Mit dem IOC-Host City Vertrag werden bei uns demokratische Rechte außer Kraft gesetzt und Defizitgarantien in Milliardenhöhe müssen abgegeben werden.

Schon bei der Bewerbung "München 2018" hatte der Stadtrat Probleme, den sittenwidrigen Host City Vertrag zu unterzeichnen:

Der Stadtrat hatte für "München 2018" die Unterzeichnung eines Vertrags „ohne Kenntnis des späteren Vertragsinhalts und damit das Eingehen der entsprechenden Verpflichtungen“ (aus dem Protokoll der Stadtratssitzung) beschlossen.

Der Stadtratsbeschluss vom 6.10.2010. Textprobe:

www.nolympia.de/kritisches-olympisches-lexikon/stadtratsbeschluss-6-10-2010/

In der Anlage der Stadtratsbeschluss vom 06.10.2010, mit dem der Stadtrat der Bewerbung und der Unterzeichnung der Verträge zugestimmt hat, steht auf Seite 14, dass **der Vertrag deutschem Recht widerspricht**. Und weiter:

“Bei der Beschlussfassung über den Gastgebervertrag stellt sich dieselbe Problematik wie bereits beim Beschluss über das Erste Bewerbungsdokument (Mini Bid Book). **Gemessen am deutschen Rechtssystem sind Verpflichtungen in dem vom IOC gewünschten Umfang eigentlich nicht möglich.**

Eine rechtliche Prüfung und Bewertung, wie sie sonst bei Verträgen üblich ist, ist bei den vom IOC geforderten Unterlagen auch nicht zielführend, da die **Auslegung des Vertrags nach Schweizer Recht** erfolgt, und wesentliche Elemente wie z. B. der **Gastgebervertrag** sowie die **Anerkennung der Olympischen Charta** mit den sich daraus ergebenden Konsequenzen **nicht verhandelbar sind**.

Hinzu kommt, dass die Bewerbungsdokumente sehr umfangreich sind, und **dazu noch jederzeit einseitig vom IOC abgeändert werden können**. Bestandteil des Gastgebervertrages sind ca. 29 zum Teil sehr umfangreiche **technische Handbücher in englischer Sprache** (Übersicht hierzu siehe Anlage 11).

Feststellen lässt sich aber, dass **für zahlreiche Verpflichtungen, die die Landeshauptstadt München als zentrale Stadt der Bewerbung eingeht, aufgrund des deutschen Rechtssystems eine Zuständigkeit nicht gegeben ist.** Soweit die Anlage zum Stadtratsbeschluss am 6.10.2010 - es ging um die Bewerbung "München 2018". Für "München 2022" müsste der nahezu gleiche Vertrag unterzeichnet werden.

Warum werden die Verträge nicht offengelegt, damit die Bevölkerung selbst entscheiden kann? Dies wird in den letzten Wochen mit der Äußerung

verhindert, dass "Juristen den Vertrag noch prüfen werden". Was soll geprüft werden? Es hat sich nichts geändert: Das IOC bestimmt allein die Verträge und Regeln.

Mit einer Bewerbung „legalisiert“ man die Knebelverträge des IOC und das Giga-Event an sich.

Wie lange wollen sich demokratische Staaten die zutiefst undemokratischen Vorgaben des IOC noch gefallen lassen?

Das IOC

Das **Internationale Olympische Komitee** (*International Olympic Committee, IOC*) ist eine nichtstaatliche Organisation mit Sitz in Lausanne/Schweiz. Zweck des Komitees, das aus rund 100 regulären Mitgliedern besteht, ist die Organisation und Betreuung von Olympischen Spielen. "In der Schweiz als gemeinnütziger Verein eingetragen, ist es (das IOC) längst eines der größten privatwirtschaftlich finanzierten Unternehmen der Welt. So sehen es die Experten von 'Brand Finance'. Sie bewerteten die Marke Olympia (...) 2012 als zweitwertvollstes Unternehmen der Welt, hinter Apple, aber noch vor Google. Der immense Wert von 47,5 Milliarden US-Dollar, den die Marke Olympia haben soll, speist sich dabei eigentlich nur aus zwei Komponenten: aus dem Verkauf der Übertragungsrechte und dem Anwerben von Sponsoren" (Hönicke, Christian, Kernsportart Geldverdienen, in tagesspiegel.de, 14.2.2013).

Das IOC verwaltet die olympische Bewegung und beansprucht **alle Rechte an den olympischen Symbolen**, wie Fahne, Mottos und Hymne, sowie an den Spielen selbst und weitere Sonderrechte, die im Host-City-Vertrag geregelt werden. Damit steht einer exklusiven und lukrativen Vermarktung zu Gunsten des IOC nichts im Weg. Zu den wesentlichen Regelungsinhalten des Vertrages gehören u.a. die **Freistellung des IOC von allen Steuern**: Von der Steuer müssen das IOC und die Sportler freigestellt werden. Das IOC aus der Schweiz schafft sich also seine **Steueroase hier** - falls es zu "München 2022" kommen sollte. Das wiederum erfordert den Erlass spezieller Gesetze durch den Bundestag.

Um den Wert der „Marke Olympische Spiele“ zu erhalten und zu erhöhen, verlangt das IOC von Staaten mit Bewerberorten bereits vor einer Bewerbung den Erlass eines „**Olympiaschutzgesetzes**“. Begriffe wie "Olympia", "Olympiade" und "olympisch" gehören seit der Antike dem allgemeinen Sprachgebrauch an und sind (eigentlich) markenrechtlich nicht zu schützen. Deutschland erließ 2004 aber das umstrittene Gesetz vor der Bewerbung von Leipzig. Wer jetzt mit den olympischen Begriffen wirbt, bekommt es mit den Anwälten des IOC zu tun. Dieses „Sponsorenschutzgesetz“ verstößt nach Ansicht des Landgerichts Darmstadt vom November 2005 gegen die Verfassung und dient nur dazu, sich einen Wirtschaftsbereich zu sichern und Lizenzgebühren zu kassieren.

Zu den Hauptsponsoren des IOC gehören **Dow Chemical** (siehe die Folgen der Chemiekatastrophe von Bhopal, die chemischen Kampfstoffe "Agent Orange" in Vietnam u.a.), dazu **McDonald's** und **Coca-Cola**. Im Umfeld der olympischen Wettkampfstätten und auf den Zufahrten und Zugängen dürfen **ausschließlich Produkte der Hauptsponsoren** verkauft und beworben werden.

Der Host-City-Vertrag

Die Bewerberstadt (also München mit den anderen Ausrichterorten) muss umfangreiche Garantien abgeben, die über den Host-City-Vertrag HCV (Host City Contract-HCC) in 74 Paragraphen und 16 Anhängen geregelt werden.

Der Münchner Stadtrat hat es bereits bei der Bewerbung "München 2018" gewusst (s.o.): "Gemessen am deutschen Rechtssystem sind Verpflichtungen in dem vom [IOC](#) gewünschten Umfang eigentlich nicht möglich".

Ein Rechtsgutachten von Prof. Dr. Gerrit Manssen, Universität Regensburg, im Auftrag der Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München, (Stand: Juni 2011) kommt anlässlich der Bewerbung "München 2018" ebenfalls zu dem Schluss:

1. **"Nach deutschem Recht wird man den Vertrag als sittenwidrig nach § 138 BGB ansehen müssen (völlig einseitige Risiko- und Lastenverteilung, Ausnutzung einer Monopolstellung)",**
2. **"Die Stadt würde deshalb mit Abschluss des Vertrages außerhalb ihrer verfassungsrechtlich garantierten bzw. gesetzlich zugewiesenen Kompetenzen handeln",**
3. **"Der HCV ist ein Knebelvertrag. Das IOC nutzt beim Abschluss des HCV seine unkontrollierte Monopolstellung für teilweise rechtlich groteske, den Vertragspartner einseitig belastende Regelungen, die jedem Anstands- und Gerechtigkeitsgefühl widersprechen",**
4. **"Eigene Verpflichtungen des IOC stehen in seinem Ermessen. Der Vertrag lastet nahezu alle Risiken der Stadt an und gibt fast alle Rechte an das IOC",**
5. **"Dem Ziel einer erfolgreichen Olympia-Bewerbung würde das Prinzip der Gesetzmäßigkeit der Verwaltung als zentraler Bestandteil des Rechtsstaatsprinzips geopfert".**
www.nolympia.de/gutachten-zum-host-city-vertrag/

Auch die Zivilrechtsabteilung Salzburgs sah in den Verträgen des IOC einen „Knebelungsvertrag“ und bewertete sie als „sittenwidrig“ und „in großen Teilen nichtig“.

Zutreffend wurde im Rahmen der Prüfung des vergleichbaren Host-City-Vertrages im Rahmen der **Bewerbung von Salzburg für die Winterspiele 2014** von dortigen Juristen festgestellt:

Der HCV kennzeichne sich durch ein maximales Ausmaß an Verpflichtungen und Verbindlichkeit vor allem für die Host City, das NOK und das OK und gleichzeitig ein minimales Ausmaß an Verpflichtungen und Verbindlichkeit für das IOC.

- Neben wesentlichen Regelungsinhalten des Vertrages (wie die Freistellung des IOC von allen Steuern) kommen weitere Sonderrechte wie eine **Einreise ohne Formalitäten**, die **"Olympic Lanes"** (extra Fahrspuren für die "olympische Familie") zu allen Sportstätten, **Einladungen der Ehrengäste** (ohne vorherige schriftliche **Genehmigung des IOC** dürfen keine mit den Spielen zusammenhängenden Einladungen oder Akkreditierungen an

ausländische Regierungspersönlichkeiten oder politische Persönlichkeiten ausgegeben werden) etc.

- Um eine Bewerbung der Stadt um die Ausrichtung der Spiele nicht von vornherein zum Scheitern zu verurteilen, muss die Stadt den vom IOC vorgelegten Vertragsentwurf so wie er ist akzeptieren.
- Der Vertrag soll „vertraulich“ behandelt werden - es gibt keinerlei Transparenz, obwohl Steuergelder verwendet werden.
- **Auch für "München 2022" würde sich daran nichts ändern: Der Host-City-Vertrag des IOC muss von der Ausrichterstadt - ohne "wenn-und-aber" - unmittelbar nach dem Zuschlag der Spiele unterschrieben werden. Und bereits vor dem Zuschlag muss garantiert werden, dass der HCC unterschrieben wird.**
- Vertragsänderungen (wie "kleinere Spiele" u.a.) von Seiten der Veranstalter sind nicht möglich - das IOC bestimmt allein die Regeln.
- Das IOC behält sich einseitige Änderungen des Vertrags-Entwurf bis zum Vertragsabschluss vor. Diese Vertragsfassung wird der Ausrichterstadt erst dann bekannt, wenn der Host-City-Vertrag zur Unterschrift vorgelegt wird. Der Vertragsinhalt wird vom IOC vorgegeben und kann während der gesamten Vertragslaufzeit von diesem noch einseitig geändert werden.
- Die Stadt haftet als Gesamtschuldnerin, wenn der Spiele-Etat ins Minus rutscht. Die an die ausrichtenden Kommunen zu tätigen Zuschüsse des IOC liegen allein im Ermessen des IOC.

Demokratische Grundrechte werden schon durch den Host City Contract des IOC stark eingeschränkt - mit den jeweiligen Sicherheitsauflagen können die Grundrechte quasi außer Kraft gesetzt werden.

Die Kosten

- **Kosten für den Bürgerentscheid**

Am **10. November 2013** wird es in München, Garmisch-Partenkirchen und den Landkreisen Traunstein und Berchtesgaden zu jeweils einem Bürgerentscheid über die Frage kommen, ob man sich nach der gescheiterten Bewerbung "München 2018" nochmals für "München 2022" bewerben soll oder nicht. Sollte nur einer davon negativ ausfallen, ist die Bewerbung gescheitert. Auch die notwendigen Anzahl der Stimmen muss zustande kommen.

Oder doch nicht?

Auf Initiative des Münchner Noch-OB Ude einigte sich der DOSB am 30. September darauf, "das **Erreichen des Quorums nicht als zwingende Bedingung** festzulegen. Sollte es bei einem der Entscheide verfehlt werden, das Votum aber positiv ausfallen, wolle man an der Kandidatur festhalten" (Schmidt, Thomas "Das facht unser olympisches Feuer weiter an", in Münchner Merkur, 1.10.2013).

Die einzelnen Austragungsorte im Chiemgau - wie Ruhpolding und Inzell - und in Berchtesgaden werden nicht gefragt. Das soll über die jeweiligen Landkreise "geregelt" werden.

So läuft die **olympische Propagandamaschinerie** in München ab:

Mit den Wahlunterlagen wurden nur die Pro-Argumente und Pro-Flyer verschickt - da es ein Ratsbegehren ist, ist das zwar juristisch abgesichert - aber zutiefst undemokratisch.

Der Anzahl von 250 Standorten mit je drei Plakatständern und einem Plakatmotiv von Nolympia stehen 12.500 Plakatständer der Pro-Seite - mit derzeit jeweils dem dritten Plakatmotiv, dazu Großplakate und beflaggte Kaufhäuser gegenüber.

Eine Chancengleichheit zwischen Befürwortern und Gegnern ist durch den hohen Geld- und Materialeinsatz der Bewerberseite nicht gegeben.

Zwei Millionen Euro will sich die Landeshauptstadt München die Vorbereitungen für die Bewerbung kosten lassen. Allein die Portokosten für den Bürgerentscheid, der insgesamt 975.000 Euro kosten soll, betragen fast eine halbe Million Euro. Plus 400.000 Euro für die "Anpassung" des Bewerbungskonzeptes 2018 an 2022 – u. a. wieder mit den altbekannten Kräften von **Albert Speer & Partner**.

"Vor der Befragung will die Stadt ihre Bürger ausführlich über das Projekt Olympia informieren, mit Handzetteln, Plakaten, Veranstaltungen und einer Internet-Präsenz. Alles zusammen soll weitere 560.000 Euro kosten" (Schmidt, Thomas, Olympia-Vorbereitungen kosten knapp zwei Millionen, in Münchner Merkur 5.6.2013). Auf Vorschlag des Münchner Oberbürgermeisters Christian Ude übernehmen die ehrenvolle Aufgabe der Informationskampagne für die Bürger auch: **Albert Speer & Partner** (Lode, Silke, Investieren in Olympia, in SZ 3.6.2013).

Dazu kommt die „Tourismus Initiative München“ (TIM), ein Zusammenschluss von Tourismusunternehmen, Gastronomie, Brauereien etc., die 2012 und 2013 etwa **drei Millionen Euro gesammelt** haben: **Davon kommt die Hälfte von der Landeshauptstadt München.**

- **Die Bewerbungskosten**

Bereits die Anmeldegebühr an das IOC beträgt 150.000 US-Dollar (ca. 115.000 Euro).

Die **Kosten der Bewerbung** werden offiziell angegeben

mit 29 Millionen Euro:

"Insgesamt kostet die Bewerbung mit 29 Millionen Euro angegeben, zwei Drittel davon sollen über Sponsoreneinnahmen finanziert werden" (Traunsteiner Kreistag stimmt für Bewerbung, in br.de 27.9.2013). –

"Die Stadt ([München](#)) kündigte an, das Bewerbungsbudget von 29 Millionen Euro sei durch Absichtserklärungen der Wirtschaft schon in Höhe von zwölf Millionen Euro gedeckt" (Schon wieder [München](#), in berliner-zeitung.de 29.9.2013).

Traunstein will sich an Münchens Olympia-Bewerbung beteiligen und dafür knapp 400.000 Euro ausgeben" (Hub, Ralph, Traunsteiner Politiker wollen Winterspiele 2022, in abendzeitung-muenchen.de 27.9.2013).

"Landrat Steinmaßl erklärte den Kreisräten, der Etat für die Bewerbung werde aus dem Traunsteiner Tourismusetat finanziert und würde somit keine weitere Belastung für den Haushalt bedeuten" (Ebenda).

"Es wird auch keine Finanzierungsdebatte um unsere [Sportstätten](#) geben. Für die temporären Anlagen ist der Landkreis nicht zuständig, damit kostet uns das auch nichts" (Huber, Siegi, "OlympiJa2022" will den ganzen Landkreis mobilisieren).

Auch der Landkreis Berchtesgadener Land beteiligt sich an den Kosten der Olympiabewerbung für 2022 mit maximal 394.000 Euro. Die Summe werde in den nächsten zwei Jahren im Haushalt des Landkreises eingeplant, sagte Landrat Georg Grabner.

Schon wieder "Wirtschaft und Sponsoren", schon wieder "Werbewirkung" und schon wieder "keine weitere Belastung für den Haushalt" spricht: Steuerzahler .

Sie sollten auch für die Bewerbung 2018 nicht zahlen - aber es kam anders:

Die Bewerbungskosten für **München 2018** lagen bei ca. 33 Millionen Euro - **es gibt bis heute keine Offenlegung über die Verwendung**. Das Geld kam vor allem von staatlichen, halbstaatlichen und -städtischen Unternehmen, wie die Stadtwerke München, Sparkasse München, Messe München, Lotto Bayern, Flughafen München, Olympiapark GmbH, Deutsche Bahn, Deutsche Post und nur zu einem geringen Anteil aus der freien Wirtschaft.

Der Fehlbetrag von etwa 7 Millionen Euro **musste von den Steuerzahlern der Bewerbungsgemeinden getragen werden**, obwohl bei den Beschlussfassungen von einer Kostenfreiheit für die Kommunen ausgegangen wurde. Der DOSB hat sich, trotz eines Anteils von 51 Prozent an der Bewerbergesellschaft, finanziell nicht beteiligt.

- **Unbegrenzte Defizitgarantie für das IOC**

Das IOC fordert eine **UNBEGRENZTE DEFIZITGARANTIE in Milliardenhöhe** von den Ausrichterorten. Die unbegrenzte Defizitgarantie war ein Grund für die Bürger Graubündens, die Bewerbung "Graubünden 2022" abzuwählen.

Schon bei der Bewerbung "München 2018" hieß es:

Eine Begrenzung der Defizitgarantie der Höhe nach sei nicht möglich, ohne die Erfolgsaussichten der Bewerbung zu beeinträchtigen. Für "München 2022" wird es nicht anders aussehen.

Die Stadt und im Hintergrund der Freistaat und der Bund müssten finanzielle Lasten in Milliardenhöhe übernehmen (wahrscheinlich je ein Drittel). Die Stadt würde damit eine nicht abschätzbare finanzielle Defizitgarantie übernehmen. Sie hätte zu einem Drittel für eintretende Defizite einzustehen, deren mögliche Höhe nicht realistisch abschätzbar erscheint.

Die **Stadt München** hätte die **gesamtschuldnerische Verpflichtung** für sämtliche Garantien, Zusicherungen, Aussagen, Zusagen, sonstige

Verpflichtungen und Pflichten aus dem HCV, weiterhin für alle mittelbaren Schäden, Kosten und Haftungsansprüche. Dies betrifft dann nicht nur ihre eigenen Verpflichtungen, sondern auch die des Nationalen Olympischen Komitees/DOSB und des OK.

Der Bayerische Landtag hat für die Bewerbung 2018 extra ein „Olympiagesetz“ erlassen, in dem er sich nicht nur zu garantierten Zahlungen von 245 Mio. Euro verpflichtet hat, sondern auch dafür, 1/3 jedes entstehenden Defizites zu bezahlen. Dies widerspricht der Bayerischen Haushaltsordnung. Weiterhin übernimmt der Freistaat die Verantwortung für die Sicherheit und stellt das Personal hierfür – das alleine kostete in Vancouver ca. 641 Mio. Euro.

Der finanzielle Beitrag des IOC steht unter Bedingungen, auf die die Stadt als Vertragspartner fast keinen Einfluss hat. Das IOC bestimmt die Höhe und den Zeitpunkt der Zahlung und knüpft diese daran, dass die Spiele zur vollständigen Zufriedenheit des IOC stattgefunden haben und die Stadt, das NOK (DOSB) und das Organisationskomitee (OK) alle Verpflichtungen vollumfänglich ausgeführt und eingehalten haben. **Das IOC entscheidet allein darüber, ob und wie viel es zahlt.**

Der Magistrat der Stadt Salzburg gelangte anlässlich der Bewerbung um Olympische Winterspiele 2014 zu dem Urteil: Die Risiken für die Stadt seien in haftungsrechtlicher Hinsicht von einer "kaum überschaubaren Vielfalt".

Imagegewinn?

Der Imagegewinn ist marginal. Wer weiß heute noch, wo die vorletzten Olympischen Winterspiele stattgefunden haben? Welchen Effekt hatte die Ski-WM 2011 in Garmisch-Partenkirchen? Hier wurde im Vorfeld erzählt, dass diese WM den Fokus der Weltöffentlichkeit auf GAP richten und den Tourismus massiv ankurbeln würde. Das Gegenteil war der Fall: Während der WM klagte der Handel über den Einbruch des Geschäftes. Also: kein Imageeffekt.

In München kursiert der Pro-München 2022-Slogan: “Der Image-Gewinn ist unbezahlbar.”

Unbezahlbar - hier geben wir den Bewerbern recht!

- **Die Durchführungskosten**

Bei der Diskussion um die Finanzierung der Spiele wird unterschieden zwischen

- dem **Durchführungsbudget (OCOG-Budget)** und
- dem **Infrastrukturbudget (Non-OCOG-Budget)**

Bei der Berechnung der Finanzen kommt [München](#) 2022 im Vergleich zu den aktuellen Kosten Olympischer Winterspiele zu sensationell niedrigen Werten:

Das **OCOG-Budget** für die Durchführung liegt bei **1,5 Milliarden Euro**, das **NON-OCOG-Budget** mit den Infrastrukturmaßnahmen liegt bei **1,8 Milliarden Euro**,

**zusammen also 3,3 Milliarden Euro:
Das ist nach bisherigen Erfahrungen viel zu niedrig angesetzt.**

Das **OCOG-Budget** ist das Durchführungs- bzw "Veranstaltungsbudget" und betrifft die reinen Kosten für die Ausrichtung der Spiele ohne Infrastrukturprojekte. Diese Kosten können "üblicherweise" durch die Einnahmen z.B. aus Ticketverkäufen gedeckt werden.

Hinzu kämen Kosten für das **Non-OCOG-Budget** - die „allgemeinen Infrastruktur“, - d.h. die Kosten für den Ausbau der Infrastrukturen, die für Olympische Winterspiele als notwendig erachtet werden und danach "anderweitig" genutzt werden sollen. Das Non-OCOG-Budget wird viel zu niedrig mit 1,8 Mrd. Euro angegeben.

Beim Infrastrukturbudget wird weiterhin differenziert zwischen solchen Maßnahmen, die nur bei einem Zuschlag für die Olympischen Spiele durchgeführt werden (also eine Art spezifische Infrastruktur, z.B. Sportstätten, Mediendorf) und solchen Maßnahmen, die auch ohne die Spiele realisiert werden sollen (allgemeine Infrastrukturmaßnahmen, z.B. Investitionen in Straßen und Schienen).

Was nicht in den OCOG-Etat passt, wird in den Non-OCOG-Etat ausgelagert. Es kann daher nicht sauber unterschieden werden zwischen investiven, operativen und organisatorischen Kosten. Darin liegt auch eine länger praktizierte Absicht der Verschleierung der tatsächlichen Kosten Olympischer Spiele.

Bei allen Vorgängern Olympischer Winterspiele wie Vancouver 2010 und dem besonderen Fall Sotschi 2014 sind die Baukosten explodiert.

Die Olympischen Winter- wie Sommerspiele der vergangenen Jahre und Jahrzehnte haben in allen austragenden Orten hohe Schulden hinterlassen (s. "Folgekosten").

Doch im Konzept für 2022 wird wieder schöngerechnet: "Die Auswirkungen des neuen Bewerbungskonzepts 2022 auf das Non-OCOG-Budget wären vergleichsweise gering, da die neu hinzukommenden Sportstätten bereits existieren.." (das stimmte weder für 2018 noch für 2022!) "oder im Rahmen des OCOG-Budget temporär errichtet werden" (Konzept, S. 66).

Das IOC **kann** Einnahmen aus Fernsehrechten und dem TOP-Sponsorenprogramm weiterleiten. Für das IOC besteht aber **keinerlei verbindliche Verpflichtung**, einen IOC-Beitrag zu leisten. Das IOC kann in seinem alleinigen Ermessen und auf Basis von gänzlich eigenständig ausgewählten und festgelegten Kriterien und Faktoren völlig frei entscheiden, ob es einen solchen IOC-Beitrag zahlt oder nicht. Zudem zahlt das IOC ausschließlich an das OCOG-Budget, niemals an das Non-OCOG-Budget.

- **„Multi-Party-Agreement“ („MPA“)**

Im MPA sind 48 teils sehr harte Garantien, zum Teil mit weiteren „Untergarantien“ enthalten. Hier ist auch die Verpflichtung der Bewerberkommunen enthalten, ein eventuelles Defizit im sog. OCOG-

Budget auszugleichen. Diese Garantien müssen unveränderbar durch die Bewerberkommune unterschrieben werden.

- **Sicherheit und Kosten**

In der Bewerbung "München 2018" wurden von dem Beratungsunternehmen Deloitte im Bid Book die Sicherheitskosten mit 31,7 Millionen € angegeben. Das war **bewusst zu niedrig** angesetzt – im Vergleich zu den Sicherheitskosten von Vancouver, die in der Monitor-Sendung vom 18.11.2010 mit 900 Millionen Kanadischen Dollar (CAD) - das entspricht 641 Euro - beziffert wurden, lagen sie um den Faktor 28 oder um etwa 610 Millionen Euro niedriger.

Für das IOC ist die Sachlage einfach: Für Sicherheit zahlen muss die Öffentlichkeit - die Veranstaltungsorte, das Land Bayern sowie Deutschland, in jedem Fall also die Steuerzahler.

Münchens Innenstadt, aber auch der Großraum um München (inklusive Flughafen) mit Luftüberwachung bis ins Voralpenland - rund um die Veranstaltungsorte - würden zu Hochsicherheitstrakten. Alle Sportstätten müssten von 4 Meter hohen Zäunen umgeben werden - das sind in der Summe viele hundert Hektar, zum Teil mitten in der Stadt. In London 2012 waren diese Zäune mit einer elektrischen Spannung von 5.000 Volt geladen.

Demokratische Grundrechte werden schon durch den Host City Contract des IOC stark eingeschränkt - mit den jeweiligen Sicherheitsauflagen können Grundrechte quasi außer Kraft gesetzt werden.

In einem Akt der kollektiven Verdrängung werden die Olympischen Sommerspiele 1972 immer wieder als "heitere Spiele" bezeichnet. Heiter? Während der Olympischen Sommerspiele 1972 in München verübten palästinensische Terroristen einen Angriff auf die israelische Olympia-Mannschaft. Im Lauf dieses Anschlags kamen die elf israelischen Geiseln, fünf Geiselnnehmer und ein deutscher Polizist ums Leben. In der Bewerbung München 2018 war davon keine Rede. Bei den Sicherheitsmaßnahmen und -kosten wird dies aber eine herausragende Rolle spielen.

- **Explodierende Kosten für Großprojekte**

In den Olympischen Vorgängerstädten Vancouver und Sotschi sind die Ausbaukosten während der Bauarbeiten explodiert. Das Organisationsbudget von Sotschi 2014 lag ursprünglich bei 1,5 Milliarden US-Dollar; die Gesamtkosten der Spiele waren ursprünglich mit 8,6 Milliarden Dollar angesetzt und werden inzwischen auf 50 Milliarden Dollar (rund 39 Mrd. Euro) geschätzt. Sotschi ist ein Extrembeispiel, aber die Baukosten für "München 2022" würden garantiert ein Vielfaches der jetzigen Budgetierung kosten. Wer teuer wird es wirklich und wer zahlt das?

Olympische Spiele bergen alle Risiken großer Megaprojekte (siehe Stuttgart 21, Berliner Flughafen, Elb-Philharmonie).

Infrastruktur-Großprojekte müssen in kürzester Zeit durchgepeitscht werden und werden dadurch nicht nur schlechter geplant, sondern viel teurer als

ursprünglich budgetiert: Allein 610 Millionen sollen für Fernstraßen und Tunnels im Loisachtal Richtung Garmisch-Partenkirchen aufgewendet werden - das ist der Stand Oktober 2013. Wie viel würde es bis 2022 wirklich kosten?

Und was tun, wenn die Zeit nicht reicht? Wie viele Jahre müssen die Bürger eine Vielzahl von Großbaustellen erdulden?

Die geplanten Austragungsorte - Stadt München, Garmisch-Partenkirchen die Landkreise Traunstein und das Berchtesgadener Land mit Schönau am Königssee - sind bereits heute hoch verschuldet – ebenso wie der Freistaat Bayern (mit 41,6 Mrd. Euro).

Ruhpolding hat allein mit der Weltcupveranstaltung 2013 ein Defizit von bis zu 400.000 Euro eingefahren. Dies zum Thema "positive Wirkung"!

- **Die Folgekosten**

Ehemalige Austragungsorte wie Turin und Vancouver kämpfen bis heute mit den Auswirkungen der Olympischen Winterspiele: Verbaute Berglandschaften, kaum oder nicht mehr genutzte Sportanlagen ("White Elephants") - und hohe Schulden.

Der "Olympia-Experte" Andreas Bratzdram vom Landratsamt Berchtesgaden vertrat die Meinung, "dass die Austragungsorte der vergangenen Olympischen Winterspiele immer mit einem Plus im Budget abgeschlossen hätten".

Das Fazit einer Studie der Universität Oxford vom [Juni 2012](#) sieht anders aus:

"In der Vergangenheit haben die Olympischen Spiele hohe Defizite eingefahren... Gemäss einer neuen Studie der britischen Universität Oxford ist den Olympischen Spielen eines gemeinsam: die **Budgetüberschreitung**. Gemäss der Studie konnten **in den letzten 50 Jahren keine Sommer- und keine Winterspiele ihr ursprüngliches Budget einhalten**. Im Durchschnitt sind die **Endkosten 179 Prozent** höher als ursprünglich angenommen. 'Olympische Spiele sind für eine Stadt oder ein Land **eines der finanziell riskantesten Projekte überhaupt**' ("Olympia ist ein riskantes Projekt", in Die Südostschweiz 14.2.2013; In Englisch: "For a city and nation to decide to put on the Olympic Games is to decide to take on one of the most financially risky types of megaprojects that exist.") –

"... in den Endstadien der Vorbereitung kann der Fokus schnell von Kostenkontrolle auf **Ausführung um jeden Preis** wechseln, was sich in beträchtlichen zusätzlichen Kostenüberschreitungen auswirkt" (Ebenda; "... in the final stages of preparation the focus can quickly shift from cost control to delivery at any cost, resulting in significant additional overruns").

Wie die Vorgänge in Basilien - mit Groß-Demonstrationen und Gerichtsurteilen - zeigen, geraten die FIFA und das IOC vor allem wegen der Kosten immer mehr in den Fokus sozialer Bewegungen und unabhängiger Gerichte.

Die sozialen Folgen

- Olympische Winterspiele schaffen keinen bezahlbaren Wohnraum. Die **Mieten** werden noch stärker ansteigen. In München laufen bereits heute die Mieten den Einkommen der Normalverdiener davon. Der Megaevent der Olympischen Winterspiele wird diese Entwicklung noch einmal beschleunigen.
- In den Alpen- und Voralpen-Gemeinden kommt es in der Folge von Wintersport-Großveranstaltungen erfahrungsgemäß bereits zu einem massiven **Zweitwohnungsboom** und zu einem **Anstieg der Orts-Mieten**. Schon die Bewerbung für "München 2018" hat dazu beitragen, dass die Mietsituation im teuren Garmisch-Partenkirchen noch unerfreulicher geworden ist.
- Zur **Finanzierung der Infrastrukturen für Ski-WM, Weltcup und Sprungschanze** in den letzten Jahren wurden viele gemeindeeigene Immobilien, darunter 200 Sozialwohnungen in Garmisch-Partenkirchen verkauft. **Dabei kostete eine einzelne Schneekanone etwa so viel wie eine Sozialwohnung erbrachte**. In die letzten noch verbliebenen Wohnungen wird nichts mehr investiert, um ihren Verkauf mit schlechter Qualität begründen zu können.
- Auf diese Weise gehen diese "Events" zu Lasten der Schwächeren und der Jungen. Schon heute sind die Mieten für „Normalverdiener“ fast unerschwinglich. Damit gibt es bereits heute einen deutlichen Siedlungsdruck auf das Umland, mit der Folge eines enormen Verkehrszuwachses.
- Es ist zu erwarten, dass jetzt wieder, wie bei der Bewerbung für München 2018, Jahre des Stillstands im Ort herrschen würden. Denn die Erwartung möglicher Spiele, die angeblich alle Probleme lösen sollen, würde jede Weiterentwicklung des Ortes, jenseits von Schnee und Wintersportgroßveranstaltungen lähmen.

Wofür ist Geld vorhanden - und wofür offenbar nicht

Im Münchner Merkur 10.10.2013 stand ein **Leserbrief** von Gerhard Fruth, Haar: "Eigentlich müssten mindestens die Bewohner von ganz Bayern über die Olympiabewerbung abstimmen. Sie werden nämlich die aktuellen Kosten und die Folgekosten zu tragen haben. Es geht hier nicht um Millionen, sondern um Milliarden. Die endgültigen Kosten können heute noch nicht einmal annähernd berechnet werden. Es ist traurig genug, wenn gesagt wird: Stimmt ihr für Olympia, dann bekommt ihr dafür eine neue Straße. In der Zeitung steht, es werden Paten gesucht, damit alte Leute ein warmes Essen bekommen können. Mehr ist dazu nicht zu sagen."

Ein **Kommentar** im *Münchner Merkur* am 14.10.2013 von Andreas Wimmer zur OJa-Kampagne: „Ich bin [Sport](#)-Lehrer an einer Münchener Realschule – wegen Sparmaßnahmen wurde an unserer Schule in [München](#) die Turnhalle

geschlossen. Soll ich jetzt den Kindern und Eltern sagen, dass man statt einer Turnhalle lieber 29 Mio für eine unsichere Bewerbung ausgibt? Deshalb meine Bitte an ALLE, für die Sportunterricht unserer Kinder wichtig ist: Stimmt BITTE am 10.11. gegen Olympia.“

Der Kreisrat Georg Huber aus Waging sagte, **angesichts des Schuldenstandes** von derzeit 74 Millionen Euro fehle das Geld für Sinnvolles. „Ich erinnere an einen Antrag von Elternbeirat und Schulleitung des Annette-Kolb-Gymnasiums Traunstein zum **Bau einer Turnhalle**. Leider ist hierfür **momentan kein Geld** vorhanden. Das Projekt wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Wie soll ich diesen Eltern erklären, dass ich **für die Olympiabewerbung eine Menge Geld ausbebe, für einen verbesserten Schulsportunterricht aber nicht?**“ (Klar gegen eine Olympia-Bewerbung, in Berchtesgadener Anzeiger 11.10.2013). Für Kreisrat Thomas Graf ist der **Erhalt der Kreiskliniken** wichtiger als ein „14-tägiges Großevent“.

Die Bewerbung bringt Unfrieden in die Orte

Die Bewerbungen und die massiven Auswirkungen auf die Umwelt und alle Bereiche des Zusammenlebens erzeugen, besonders in den kleineren Orten, heftige Auseinandersetzungen und Streit bis in Familien hinein, spalten die Orte zutiefst und führen zu Unfrieden. Während der Bewerbung "München 2018" erhielten einzelne Mitglieder von Nolympia und Landwirte in Garmisch-Partenkirchen, die ihren eigenen Grund nicht hergeben wollten, sogar Morddrohungen.

Transparenz?

Mit großem Pomp wurde am 24.10.2013 der "Ethik-Code für die Bewerbung" von [DOSB](#)-Generaldirektor **Vesper** vorgestellt. "**Transparency Deutschland**" soll München 2022 retten. Der "Ethik-Code der Bewerbung" vom 23.10.2013 nennt unter "Richtlinien Bewerbungsgesellschaft; Interessenskonflikte: "Integrität setzt objektive und unabhängige Entscheidungsfindung voraus". **Unabhängige Entscheidungsfindung?** Mit den Wahlunterlagen zum Bürgerentscheid am 10.11.2013 kamen auch die Flyer – nur mit den PRO-Argumenten. Wir bekamen viele Zuschriften mit der Frage: Darf das die Stadt, darf das die Gemeinde, der Landkreis? Es ist ein Ratsbegehren – da ist das juristisch nicht anfechtbar. Aber Demokratie geht anders. Wenn schon im Vorfeld entgegen des eigenen "Ethik-Codes" massiv undemokratisch gehandelt wird: Wie soll das unter dem [IOC](#)-Diktat werden? Die Stadt [München](#) schützt uns sicher nicht.

Weitere Folgen

Der immer teurere und aufwendigere Spitzensport geht zu Lasten des zunehmend schlechter gestellten Breitensports. Die freihändige Vergabe der Staats-Millionen durch den Deutschen Olympischen Sportbund DOSB mit seinem ehemaligen Präsidenten Thomas Bach - inzwischen IOC-Präsident - und Michael Vesper war und ist ein beliebtes Machtmittel, um die Sportverbände gefügig zu machen. Der Spitzensport erhält in Deutschland jährlich mindestens 250 Millionen Euro vom Staat.

Ökologische Folgen: Klimawandel, Natur und Landschaft

Klimawandel und Schneesicherheit

Mit der Vertragsunterzeichnung für 2022 *verpflichten* sich die Austragungsorte, die Zusagen für die „Schneesicherheit“ um jeden Preis und mit allen Mitteln einzuhalten.

Der Alpenraum ist vom Klimawandel bereits besonders stark betroffen: Der Temperaturanstieg ist hier doppelt so hoch wie im globalen Durchschnitt.

Woher sollen der Schnee und das Wasser für die Schneewettbewerbe 2022 kommen?

Für "Sotschi 2014" wurde bereits eine halbe Million Kubikmeter Schnee mit einem Kostenaufwand ca. 8 Millionen Euro eingelagert: Die acht strategisch verteilten Schneehaufen sind mit Planen überdeckt und müssen laufend kontrolliert werden. Etwa ein Viertel ist bereits abgetaut. Dieser "für alle Fälle" eingelagerte Schnee soll vor allem auf den Skipisten unterhalb von 1200 m NHN eingesetzt werden. Ob er reicht?

Die bayerischen Skigebiete, die von "München 2022" betroffen wären, liegen niedrig - z.B. die Kandahar-Pisten auf 700 bis 1700 m NHN. Bereits heute sind sie nicht mehr "schneesicher".

Zur Erinnerung:

Die künstliche Beschneieung gerät bereits an ihre Grenzen, da nur bei Minusgraden beschneit werden kann. Bei der WM 2011 in Garmisch-Partenkirchen im Februar hatte man große Probleme mit dem Kunstschnee, da es zu warm war. Während der Ski-WM 2011 gelang die Präparation der WM-Pisten nur noch mit großem Aufwand – und nur mit großen Mengen an Kunstschnee, Vereisung, chemischen Schneefestigern, Streusalz und nächtlicher Dauerpräparation.



Ralf Roth von der Sporthochschule Köln bemerkte anlässlich der Biathlon WM 2012 in Ruhpolding dazu: „Es ist heute nicht mehr möglich, solche Veranstaltungen ohne Beschneigung durchzuführen. Da gibt es ganz klare Anforderungen, das geht mit Naturschnee an keinem Standort der Welt.“ Den Einsatz von Salz auf den Loipen rechtfertigte Roth so: „Es handelt sich um natürliche Salze, wie sie in der Landwirtschaft im Tonnenbereich ausgebracht werden“ (Heiner Effern SZ 8.3.2012).

Also Dünger und Streusalz auf die Pisten?

Für "nachhaltigste Spiele"?

In der Planung für das sogenannte "3-Cluster-Konzept" geht man davon aus, dass die Olympischen Winterspiele 2022 vom 11. bis 27. Februar 2022 und die Paralympischen Spiele vom 11. bis zum 20. März 2022 stattfinden würden - in Blumenwiesen um die Kunstschneebahnen? Der Paralympic-Termin im März fällt schon ins Frühjahr.

Wo soll in NEUN Jahren der Schnee bzw. der Kunstschnee herkommen?

2022 - das bedeutet 9 weitere Jahre im Klimawandel: eine lange Zeitspanne.

Die Wahrscheinlichkeit für ausreichenden natürlichen Schneefall – und sogar für die Kunstschneeherstellung – wird weiter stark gesunken sein.

Selbst wenn es im Winter 2022 schneien sollte: Man überlässt nichts dem Zufall. Die Beschneigungs-Infrastruktur muss vollständig errichtet sein. Anders ist es nicht möglich, eine ausreichende Schneebedeckung aller Pisten und Loipen zu **garantieren**.

Bei der künstlichen Beschneigung muss man deshalb mit einem massiven weiteren Ausbau und neuer aufwendiger Technik rechnen. Der Aufwand für Ski-Spitzensportveranstaltungen (Weltcuprennen, Olympische Ski-Disziplinen etc) geht bereits heute weit über den "normalen Aufwand" für die Beschneigung von Skipisten für den "normalen" Skibetrieb und den Tourismus hinaus.

Die Absurdität der schrankenlosen Aufrüstung mit Schneekanonen zeigt sich beim Bau der riesigen Speicherbecken: Der große Vorrat an Beschneiwasser soll dazu dienen, immer größere Flächen in immer kürzerer Zeit zu beschneien. Das Wasser muss mit hohem Energieaufwand aus dem Tal hinauf- und laufend nachgepumpt werden. Festinstallierte große Kühlanlagen neben den Speicherbecken sorgen für die künstliche Kühlung des zu warmen Tal-Wassers.

Vollends absurd wird das Spiel, wenn das gekühlte Wasser dann mit Schneekanonen verschneit wird, die eine leistungsstarke Heizung haben, um ihr Einfrieren zu verhindern.

Infolge des Klimawandels sind gerade die Beschneigungssysteme mit ihrer Infrastruktur nur kurzfristig wirksame, aber langfristig teure und weder ökologisch noch ökonomisch nachhaltige Investitionen.

Schneekanonen sind das Symbol eines verantwortungslosen Umgangs mit Energie im Klimawandel.

Klima-Exkurs

Um die Absurditäten von schneegebundenen Sportveranstaltungen und insbesondere von Olympischen Winterspielen in 9 Jahren zu beleuchten, verdeutlichen wir, wie weit der Klimawandel bereits fortgeschritten ist:

Der IPCC-„Sonderbericht Extremwetter“ (www.ipcc.ch) 2011 hatte eine weitere deutliche Zunahme extremer Wetterlagen voraus gesagt.

Dies wiederholt der neue IPCC Sachstandsbericht 5 (Teilbericht 1) vom September 2013:

"Ein ungebremster Ausstoß von Treibhausgasen könnte das Klimasystem derart verändern, wie dies in den vergangenen hunderttausenden Jahren nicht vorgekommen ist. Vielfältige und deutliche Veränderungen wären zu erwarten, wie etwa bei Niederschlägen, Eis und Schnee, einigen Extremwetterereignissen, Meeresspiegelanstieg und Versauerung der Ozeane. Alle Regionen der Erde wären betroffen. Bisher beobachtete Veränderungen würden verstärkt. Viele der Änderungen im Klimasystem blieben über Jahrhunderte bestehen, auch wenn keine Treibhausgase mehr freigesetzt würden. **Soll die globale Erwärmung auf einem bestimmten Niveau begrenzt werden, so sind dafür erhebliche Minderungen der Treibhausgasemissionen notwendig**"

Der Anteil des klimaschädlichen Kohlendioxids in der Atmosphäre erreicht 2013 einen neuen Rekord.

- Die extremen Hochwasser der letzten Jahre und insbesondere das Hochwasser im Mai und Juni 2013 werden bereits den Folgen des Klimawandels zugerechnet.

- Das andere Extrem kam direkt danach: Der Juli 2013 gehört zu den trockensten seit Beginn der Wetteraufzeichnungen vor über 130 Jahren.

IPCC-Wissenschaftler prognostizieren, dass die Wahrscheinlichkeit sowohl für extreme Hochwasser als auch für extreme Trockenphasen weiter zunehmen wird.

2011 wurde das Jahrhundertprojekt Energiewende beschlossen, Das erfordert einen sparsamen Umgang mit der Energie.

Glaubt man wirklich, Olympische Winterspiele seien damit vereinbar?

Flächenverbrauch

- **Wieder nur ein Prozent!** "Lediglich 1 % der benötigten Fläche wäre für die Olympischen und Paralympischen Winterspiele dauerhaft baulich umzugestalten" (Steinmaßl, Hermann, Positionierung des Kreistages des Landkreises Traunstein, 27. September 2013).
- Woher man das kennt? Ein Prozent – das war auch die offizielle Zahl bei München 2018.

Zur Erinnerung an die Bewerbung "München 2018":

- Die langwierige Suche nach geeigneten Orten für die Wettkampfstätten "München 2018" hat die Problematik bereits aufgezeigt:

- Die Bewerber "München 2018" rechneten zahlreiche Maßnahmen nicht als *Eingriff*, wenn es sich z.B. um landwirtschaftlich genutztes Land handelte bzw wenn die massiven Eingriffe „temporär“ wieder "rückgebaut" werden sollten. Deshalb wurde in den Bewerbungsunterlagen ein absurd geringer Flächenverbrauch vorgegaukelt.
- Alle ursprünglich „ins Auge gefassten Gebiete“ der Planer – wie Klais, Kaltenbrunn und Barmsee oder die Romanshöhen bei Oberammergau – scheiterten letztlich an Naturschutz- und FFH-Gebiets-Auflagen oder an den berechtigten Interessen der Eigentümer, die nicht gefragt worden waren.

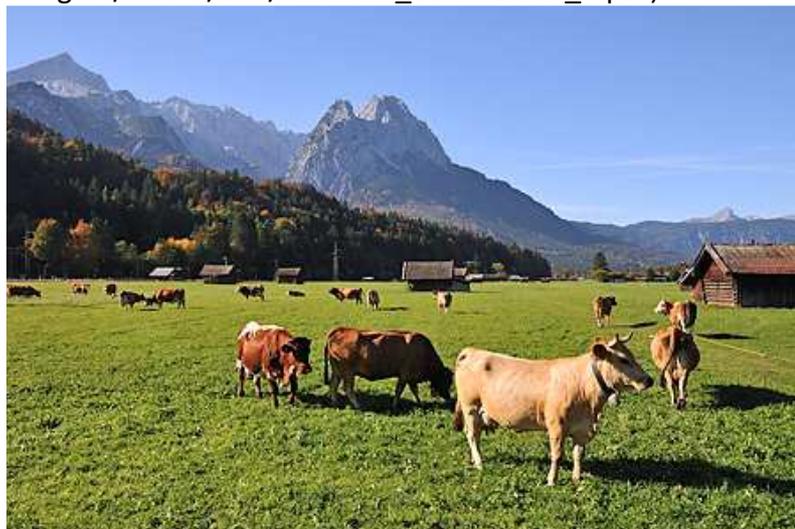
Bereits im Juli 2010 wurde **Oberammergau** wegen „massiven Widerstandes“ aus den Planungen genommen. Viele Bürger hatten die Spiele wegen des **drohenden Landschaftsverbrauchs** abgelehnt.

Stattdessen wurde das sehr sonnig und niedrig gelegene Haupt- und Landesgestüt **Schwaiganger** bei Ohlstadt als „temporärer Wettkampfort“ für das „Nordische Zentrum“ in die Planung genommen. Schnee? Aufwendigste Beschneiungsanlagen waren mit unsicheren Erfolgen vorgesehen. Für "2022" will man die Biathlon- und Langlaufwettbewerbe von Schwaiganger nach Ruhpolding umplanen.

2011 wurde der Evaluierungs-Kommission des IOC ein Schreiben des Anwalts von **60 Grundeigentümern aus Garmisch-Partenkirchen** übergeben. Darin wurden die Gründe aufgezeigt, warum die Grundeigentümer die Bewerbung „München 2018“ ablehnten. Der Hauptgrund: **die Landschafts- und Wiesenverluste**.

Von der Bewerbergesellschaft waren Flächen angeboten worden, die gar nicht zur Verfügung standen. Hierbei handelte es sich nicht um gewöhnliches "Grünland" – sondern um die berühmten Kulturlandschaften mit artenreichen Blumenwiesen und alten Baumstädeln.

(http://data6.blog.de/media/847/5401847_ed1228afc6_d.pdf).



Die meisten Grundeigentümer und Bauern in Garmisch-Partenkirchen sahen keine Veranlassung, ihre Wiesen und Weiden und damit ihre Existenzgrundlagen dem Olympia-Hype zu opfern.

Und "München 2022" ?

Die schon für "München 2018" wiederholte Formel: "Es ist schon alles da", hat damals nicht gestimmt und wird auch für "München 2022" erst recht nicht stimmen. Die Spiele sind noch größer als für 2018.

Dauerhafte wie temporäre olympische Anlagen und Olympische Dörfer verbrauchen große Flächen und Ressourcen (s. Ausrichterorte).

Alle Anlagen, also auch die „temporären“, müssen bereits ein Jahr vor den Spielen für so genannte „Testevents“ fertig sein. Dies bedeutet, dass auch die „temporären“ Anlagen mindestens 1 ½ Jahre stehen müssen. Mit Bau- und Abbauphase ist von einem temporären Anlagenbestand von mindestens 3 Jahren zu rechnen. Danach ist der Boden so verdichtet oder zerstört, dass eine Renaturierung in überschaubarem Zeitraum nicht möglich ist.

Olympische Winterspiele können schon allein wegen dieser Größe weder "nachhaltig" noch "grün" sein. Sie sind ein Megaevent für 17 Tage, stellen für den Alpenraum große Eingriffe in die Naturräume und Kulturlandschaften dar.

Größe und geplante Austragungsorte 2022

Insgesamt sieht die Planung für 2022 derzeit etwa **100 Wettkämpfe** in mindestens **13 Sportstätten** vor.

Es nehmen teil: 5.800 Athleten und Offizielle, 10.000 bis 15.000 Medienvertreter, 20.000 Helfer und 19.000 Sicherheitskräfte.

DREI Olympische Dörfer mit über 5.800 Betten,

Mediendörfer und Hotels für Medienleute. insgesamt bis zu 10.000 Zimmer - davon ca. 6.000 in München und je 2.000 in GaP und der Region Chiemgau-Königssee, **Medienzentren** mit 65.000 m².

Erwartet werden rund **2,3 Millionen Zuschauer**. Auch für die Zuschauer braucht es Zimmer, Parkplätze, Tribünen etc.

Anmerkung: Sotschi 2014 hat mit zwölf weiteren neuen Wettbewerben die bisher größte Erweiterung des Programms Olympischer Winterspiele bekommen (Wikipedia).

Wie viele Wettbewerbe in Pyeongchang 2018 noch hinzukommen, ist derzeit nicht bekannt.

Zum Vergleich:

1936 wurden 17 Wettbewerbe ausgetragen,

in Vancouver 2010 waren es schon 86 Wettbewerbe,

und in Sotchi 2014 werden es bereits 98 sein.

Wie viele zusätzliche Sportarten wird das IOC für 2022 vorgeben?

Das bestimmt allein das IOC. Auch nach dem Zuschlag kann das IOC weitere Sportarten einführen, für die der Veranstalter Platz schaffen, ggf. weitere Sportstätten und Infrastrukturen bauen und mehr Teilnehmer unterbringen muss.

Ausrichterorte

München 2022: reloaded - "Ice-Cluster" etc

- München wäre das Zentrum der Olympischen und Paralympischen Spiele mit Eröffnungs- und Schlussfeier im Olympiastadion.
- Die Medaillenverleihung "Medal Plaza" soll auf dem Marienhof hinter dem Rathaus in der Stadtmitte stattfinden.
- München soll - wie schon für 2018 geplant - das "**Ice-Cluster**" erhalten.
- - Eishockey 1/Sledge-Eishockey: **Neue Halle** "Event-Arena" am Standort des ehemaligen Olympia-Radstadions, nach den Olympischen Spielen: ".. die Zuschauerkapazitäten bei Bedarf zu verringern.." oder neue Halle durch privaten Investor (Red Bull?), die als Eishockey/Basketball-Arena gebaut wird.
- - Eishockey 2: eine **zweite neue Halle** - entweder, vollständige Sanierung von altem "Olympia-Eissportzentrum" vorgeschlagen oder - wahrscheinlicher - **neue, permanente "multifunktionale" Eishalle**. Danach Eishalle oder "Raum für alternative Nutzungen im Kontext Olympiapark".
- - Eisschnelllauf: Da die **neue WM-tauglichen Eisschnelllauf-Halle in Inzell als zu klein** eingestuft wird, will man in München **temporär? eine weitere neue Eishalle (Nr. 3)** bauen. Auf dem Gelände der TU München nördlich des Olympiaparks soll die neue temporäre Eishalle errichtet werden. Rückbau nach dem Spielen geplant.

Zur Erinnerung: **Teure White Elephant im Münchner Olympiapark**: Die vorhandenen Hallen und Gebäude im Olympiagelände suchen bereits Nutzungen und Mieter, denn auch die Baufolgen von München 1972 sind teuer - allein die Sanierung des Olympiaparks soll in den nächsten 20 Jahren ca. eine halbe Milliarde Euro kosten. Eine Prognose, die in der Vergangenheit regelmäßig nach oben korrigiert wurde.

Der laufende Betrieb ist in diesen Kalkulationen noch gar nicht berücksichtigt, im Frühjahr hat die Stadt den Zuschuss von 37,5 auf 40 Millionen Euro pro Jahr erhöht. Da die **Schulden** schon jetzt überhand nehmen, werden die unsinnigsten Veranstaltungen aufgeboten und schon wieder beendet (Deutsche Tourenwagen-Meisterschaftslauf 2011 und 2012, X-Games...beides inzwischen abgesagt).

- - Curling: Die Olympiaschwimmhalle müsste für Curling **umgebaut** und durch "temporäre" An- und Einbauten erweitert werden. Nach den Spielen wird Temporär-Rückbau und **Renovierung der Olympiaschwimmhalle** vorgeschlagen,
- - Eiskunstlaufen und Shorttrack (Olympiahalle)
- Zudem gibt es Überlegungen für **Schnee!-Wettbewerbe** im Olympiapark, um Garmisch-Partenkirchen zu "entlasten" - z.B. **Halfpipe und Aerials** (Trickski-Schanzen).

- - Die **Aerials** sollen im Olympiastadion stattfinden.
- - Die **Halfpipe für Freestyle und Snowboard** soll temporär am Olympiaberg angelegt werden. Der Zielbereich soll in den Olympiasee verlegt werden, der "zu Beginn der Wintersaison entleert und temporär verfüllt werden würde".

Zu dem in der "Konzeptstudie" genannten **seit 2011 "erfolgreich"(!) ausgerichteten AUDI FIS WORLD CUP am Olympiaberg**

siehe die bisherigen Versuche mit "Schnee" in München:



- Der Ski-World-Cup im Januar 2012 auf dem Olympiaberg war ein Flop und wurde wegen zu hoher Temperaturen abgesagt.



- Ein Jahr später hatten die Veranstalter nahezu das gleiche Problem zu beklagen: Am 24. Dezember 2012 hatten wir Mittags in München eine Temperatur von 22 C°. Trotz des mit 40 Lastwagen herangekarrten Schnees und Einsatz von Schneekanonen war es dann erst der Wetterumschwung, der den World-Cup ermöglichte. Schneesicherheit sieht anders aus!

- Für das **neue Olympische Dorf in München** ist das Bundeswehrgelände am Olympiapark wieder im Gespräch. Den vorgesehenen Denkmalschutz

will man verhindern und die Anlage für 2022 abreißen. "Das durch die räumliche Verlagerung und Verdichtung am Standort freiwerdende Baufeld stünde dann für die Entwicklung des Olympischen und Paralympischen Dorfes zur Verfügung" (Konzept). Hinzu kommen sogenannte "temporäre Sondernutzungen" des "Dorfes". Das Gelände zieht sich auch in den Olympiapark hinein: Betroffen wären das heutige Tollwood-Gelände, ein Freiluftkindergarten, Biotope und wahrscheinlich auch die Montessori-Schule.

- Makaber mutet besonders der Satz aus dem Konzept an: "Die neu gewonnenen Grün- und Freiflächen könnten nachhaltig (!) in das landschaftliche Konzept des Olympiaparks integriert werden". Makaber deshalb, weil für das neue Olympische Dorf **2000 Bäume gefällt würden**. Man übernimmt die Vorschläge von 2018 und will an der Kapazität von 3.500 Betten festhalten. "In einem neuen Olympischen Dorf würden mehr als 1300 Wohnungen auf höchstem ökologischen Niveau entstehen..." - die nach den Spielen sicher als Luxusimmobilien auf den Markt kommen.
- Man denke an die **Sicherheitsmaßnahmen** in London: So wurden während der Spiele ca 23.500 Sicherheitskräfte eingesetzt. Das komplette Olympische Areal war umgeben von einem 4 m hohen, mit Hochspannung gesicherten Sicherheitszaun, incl. Kameras und bewaffneter Soldaten. Auf Hausdächern waren Flugabwehrgeschütze stationiert.
- Medienzentrum Messe München mit dem Main Press Centre (MPC) und dem International Broadcast Centre (IBC) mit einem **temporären Mediendorf** für ca. 1.500 Medienvertreter..
- Straßen und Olympic Lanes: Der vierspurige Ausbau des Föhringer Rings taucht wieder auf.

Garmisch-Partenkirchen: "Snow-Cluster"

- Garmisch-Partenkirchen soll das "**Snow-Cluster**" erhalten, d.h. die meisten Schnee-Wettbewerbe. Die Konzeptstudie führt sehr vage aus:
- - Snowboard mit Cross, Parallel-Riesenslalom und Freestyle Cross am Hausberg-Hornabfahrt: So steht es im Konzept: „Die Wettkampfflächen entstünden damit auf bestehenden, bereits heute technisch beschneiten Pistenbereichen und würden **im temporär zu errichtenden Zielbereich** sowie entlang der Strecke Kapazitäten für ca. 14.000 Zuschauer bieten. Um den kombinierten Zielbereich (SBX, PGS, Ski-X) und die temporären Tribünen bereitstellen zu können, würden **kleinräumige Rodungs- und Erdbaumaßnahmen erforderlich werden.**“ **Die Eingriffe und Rodungs- und Erdbauarbeiten sind nicht temporär. Auch diese Eingriffe werden bei der 0,3-Hektar-Aussage nicht thematisiert.**
- - Freestyle (Buckelpiste) - Drehabfahrt: u.a. mit temporären Treppenanlagen für Zuschauer,
- Ski Alpin Slalom am Gudiberg: "auf der im Zuge der FIS Alpine Ski WM 2011 modernisierten und ausgebauten Anlage.." Der Zielbereich soll temporär außerhalb des Skistations angelegt werden.

- Vom IOC **neu** ins Olympische Programm aufgenommen:
 - Slopestyle von Snowboard und Freestyle: Hausberg "auf bestehenden Pistenbereichen im Classic-Skigebiet" Umfeld Tröglifflhang bzw Kreuzwanklift.
 - so steht es im Konzept: „Neben den im Start- und Zielbereich notwendigen Flächen für Sportlerinnen und Sportler, Offizielle und Zuschauer könnten **weitere Ergänzungsflächen** (z.B. Parkierungs-, Funktions- und Nebenflächen für Athleten, Olympische Familie, Medien und Zuschauer) im Bereich der bestehenden Stellplatzflächen an den Talstationen der Bergbahnen nachgewiesen werden.“ **Weitere Ergänzungsflächen nachweisen bedeutet nichts anderes als weitere Eingriffe.**
- - Ski alpin mit Abfahrt, Riesenslalom, Slalom, Super-G, Super-Kombination vor allem an der Kandahar: "Die Sportstätte Kandahar wurde anlässlich der FIS Alpine Ski WM **2011 modernisiert und erfüllt dementsprechend die aktuellen FIS-Anforderungen für die Austragung Olympischer und Paralympischer Winterspiele**" (Konzept).
- So sah die Piste direkt nach der WM 2011 aus: nur noch Kunstschnee.



- Die heutigen "aktuellen FIS-Anforderungen" sollen auch für 2022 gelten? 2022 - das sind ELF Jahre nach der FIS WM 2011!
- 2022 ist die Kandahar (2009 bis 2022) 13 Jahre alt.
- Wer soll glauben, dass die Kandahar- und andere WM-Pisten (wie Hornabfahrt, Drehabfahrt, Gudiberg) in NEUN Jahren noch Olympischen Anforderungen genügen?
- Olympische Winterspiele sind die größte Wintersportveranstaltung der Welt.
- Schneesicherheit muss dafür um jeden Preis garantiert werden.

- **Man muss davon ausgehen, dass dafür weitere großflächige Skipisten- und Stadien-Ausbauten notwendig werden – von der Kunst/Schneebeschaffung im [Klimawandel](#) ganz zu schweigen.**

Skispringen, Nordische Kombination:

- Die kleine Schanze müsste abgerissen und eine **neue K-90 Schanze gebaut** werden. Das heißt: ein millionenschwerer Neubau für 2 Tage Wettkampf 2022 und kaum Verwendung danach ("White Elephant")!
 - Ob die bereits jetzt angerostete **große K-125-Schanze** ohne Umbau übernommen werden könnte, ist zweifelhaft.
 - **Loipen für Langlauf Nordische Kombination: temporäre "Nordische Loipe"** - im Konzept steht: „Die temporäre Strecke würde nordöstlich auf bestehenden Wirtschafts- und Waldwegen über einen Anstieg in den Wald und über Kainzenbad und eine bestehende Sportplatzanlage wieder in den Innenbereich des Skistadions führen, wodurch sich eine Rundendistanz von ca. 2 km Länge ergeben würde.“ Dies bedeutet nichts anderes als Rodungsmaßnahmen, da „Wald- und Wirtschaftswege“ für Olympische Loipen nebst Zuschauerräumen zu schmal sind. **Temporäre Rodungsmaßnahmen?**
 - Weitere Voraussetzung: Die **Beschneigung der Loipe auf ganzer Strecke** - auch durch den Wald.
 - 4 m hoher Sicherheitszaun um den Bereich Skistadion, ca. 3 km.
- Bereich **Hausberg**:
 - Snowboard und Skiarena am Horn
 - evtl. mit Zwischenstation der Hausbergbahn
 - Bahnunterführung Klammstraße
 - 4 m hoher Sicherheitszaun um den Bereich Hausberg, ca. 5 km.
 - Bereich **Kandahar**:
 - Kandahar Media Accomodation (Unterkünfte für Medienvertreter)
 - 4 m hoher Sicherheitszaun im Bereich Kandaharabfahrt, ca 10 km.
 - Nicht bekannt ist, welche **Skipistenausbauten und -verbreiterungen** – z.B. an der Kandahar – für 2022 von den Verbandsfunktionären und dem IOC gefordert werden (s.o.). Und so steht es im Konzept für die Kandahar: „Insofern würden die alpinen Wettkämpfe auf der Sportstättenkonzeption der FIS Alpine Ski WM 2011, **allerdings mit erhöhten Anforderungen an die Zuschauerkapazität, basieren.**“ **Das bedeutet: Ausbau.**
 - Bereich **Bahnhof/im Umfeld Olympia-Eissportzentrum und Alpispitzwellenbad**:
 - **Olympisches Dorf** "Snow Village": für ca. 1700 Athleten in temporären Wohnmodulen, Rückbau nach den Spielen.
 - **Mediendorf**: Unterbringung von ca. 2000 Medienvertretern "im Bereich neuer Siedlungsprojekte ... bzw. temporärer Wohnprojekte" (Konzept S. 55).
 - **Medienzentrum**: Man hofft auf Sanierung oder Neubau des bestehenden Kongress-Zentrums.
 - Verlegung des Zugspitzbahnhofs

- Bahnunterführung Snow-Village
- 4 m hoher Sicherheitszaun um das Snow-Village, ca. 2,5 km.

- **Infrastruktur:**

- Sportstraße zwischen Skistadion und Kandahar:
- Verlängerung St. Martinstraße schräg durch die Wiesen,
- Verlegung der Kreuzeckbahnstraße mit Bahnunterführung,
- Der Leiter der Autobahndirektion Südbayern, **Paul Lichtenwald**, ist zufällig aus [Garmisch-Partenkirchen](#), und nicht zufällig ein Spezl von **Christian Neureuther**. Gar nicht zufällig trat Lichtenwald auf der Informationsveranstaltung des Vereins **OlympiJa** am 8.10.2013 auf. Und dort durfte er von sich geben, dass mit Olympischen Spielen 2022 folgende Straßenbauprojekte kämen: Auerbergtunnel, Umfahrung Oberau, Anschluss Ettaler Berg, Kramertunnel und Wanktunnel. Lichtenwald winkte mit dem Füllhorn von 610 Millionen Euro aus Steuergeldern - man kann das **Erpressung** nennen (Fellner, Christian, Ohne Olympia passiert nichts vor 2030, in Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 10.10.2013).
- Aus den 610 Millionen Euro dürften realistisch eine Milliarde Euro werden. Dass es unmöglich ist, bautechnisch und von der Kapazität her alle fünf Straßenbauprojekte auf einmal anzugehen und bis 2022 fertigzustellen, erwähnte Herr Lichtenwald nicht, ebenso wenig, wo die Milliarde Euro für das Werdenfelder Land herkommen soll.
- Der Bau (bzw. Nichtbau) des Kramertunnels sollte eine Warnung sein. Bei Beginn des Planfeststellungsverfahrens wurde er noch mit 103 Mio. Euro beziffert, inzwischen liegen die Prognosen nach einem Kostenanstieg auf zunächst 136 und dann 150 Millionen jetzt bereits bei 176 Millionen Euro – und das ist noch nicht das Ende. Der Grund ist vor allem in der miserablen Planung zu suchen, die der Eile vor der Skiweltmeisterschaft 2011 geschuldet war.
- Die Infrastruktur-Planungen für 2022 werden die Fehlplanungen am Kramertunnel im Gefolge einer hemmungslosen Olympiaeuphorie noch an Härte übertreffen. Was tun, wenn die Bau-Zeit bis 2022 nicht reicht? Wie viele Jahre müssen die Bürger mehrere Großbaustellen erdulden?

Wohlgemerkt: Wir sind nicht dagegen, dass die verkehrsgeplagten Bürger Umfahrungen und Tunnel um ihre Orte erhalten. Wir erwarten aber eine menschen- und umweltgerechte sorgfältige Planung - dafür ist jetzt Geld bereitzustellen - auch ohne Olympische Winterspiele.

- In allen Bereichen müssten noch ausgedehnte Funktionsflächen, Parkplätze und Zuschauertribünen gebaut werden. 5.400 temporäre P+R-Plätze "im Zulauf von Garmisch-Partenkirchen". Wohin?



- **Die Befürworter in Garmisch-Partenkirchen** sollten sich klar machen: **Vertragsänderungen von Seiten der Veranstalter - wie "kleinere Spiele", mehr Mitsprache u.a. - sind nicht möglich: Das IOC bestimmt allein die Regeln (s. Host City Vertrag). Hier gibt es kein: „Wir schaffen an“**, wie der Garmisch-Partenkirchner Bürgermeister Thomas Schmid im Juni 2013 behauptete.

Region Chiemgau/Königssee : "Endurance & Sliding Park"

Hierbei handelt es sich - mit Ausnahme des Königssee, der schon 2018 in der Bewerbung auftauchte - um einen kompletten neuen Standort.

- **Der Landkreis Traunstein will das Bürgerbegehren am 10.11. durchführen und setzt sich damit unter Missachtung von Gemeinde- und Landkreisordnung mit seinem Bürgerentscheid über die Gemeinden und verletzt deren Recht auf Selbstverwaltung.**

In der neu eingeplanten Region "Chiemgau" werden folgende Gemeinden genannt: Ruhpolding, Inzell, Reit im Winkl und Siegsdorf.

Zur Erinnerung an München 2018 und die Einbeziehung Ruhpolding:

Die **Olympischen Wettkämpfe 2018** sollten wegen des vermeintlichen Vorteils einer „kompakten Bewerbung“ nur an drei Orten stattfinden: in München („Eis-Park“), in Königssee (Bob, Rodeln und Skeleton) und in Garmisch-Partenkirchen („Schnee-Park“) - mit Gut Schwaiganger, das OB Ude heute als "einzig wirklichen Schwachpunkt des alten Konzeptes" bezeichnet.

Jetzt hofft man offenbar mit dem Trick der "**Region Chiemgau/Königssee**" **wieder nur drei Orte** zu kreieren. Offenbar sind Inzell und Ruhpolding näher gerückt - sowohl an München als auch in Richtung Königssee. Inzwischen heißt es "Das Dreieck Siegsdorf direkt an der A8 von München nach Salzburg

gelegen, Ruhpolding und Inzell verspräche kurze Wege" (Effern, Heiner, Pläne für Winterspiele 2022 nehmen Konturen an, in SZ, 18.7.2013).

DOSB-Präsident Bach hatte die **Einbeziehung von Ruhpolding** bei der Bewerbung München 2018 noch **2010** als **undurchsetzbar beim IOC** deklariert: Sport-Informationsdienst SID: "Gerade hat Ruhpolding wieder seinen ausgezeichneten Ruf als Biathlon-Hochburg unter Beweis gestellt. Warum passen die Chiemgauer dennoch nicht in das Konzept für München 2018?" – Antwort Bach: "Weil es dann keine Olympischen Spiele in Deutschland geben würde. Mit einer **Flickenteppich-Bewerbung** hätten wir **keine Chance**. In Ruhpolding müsste unter anderem ein **zusätzliches olympisches Dorf** errichtet werden, ein solches **Subzentrum mit kostenintensiven Verkehrswegen ist nicht zu rechtfertigen**" (Quelle: n.24.de).

Dazu führte die Bewerbungsgesellschaft „München 2018“ in ihrem Papier: „18 Irrtümer über die Olympia-Bewerbung – und unsere Antworten darauf“ vom Juli 2010 aus:

Dieses Modell (also die Einbeziehung von Ruhpolding) würde

- **mehr Verkehr auf längeren Wegen auslösen,**
- **mehr Flächenverbrauch durch zusätzliche Infrastruktureinrichtungen bedeuten und**
- **mehr Eingriffe in Natur und Landschaft notwendig machen.**

Nun also "Endurance & Sliding Park" für "München 2022":

- | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none">• Am 18.9.2013 fand in Traunstein das zweite Treffen der NOlympia-Gruppe Traunstein statt. Zu den Unterstützern zählen Bund Naturschutz, Bündnis 90/Die Grünen Traunstein, ÖDP Traunstein, lokale Umweltverbände und Initiativen wie der Verein zum Schutz der Saalforste und des Sonntagshorns, der Umweltverband Alztal und die BI "A8-Bürger setzen Grenzen". Bis zum Bürgerentscheid am 10.11.2013 sind mehrere Veranstaltungen geplant. |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Mit "München 2022" müssten bei der Nutzung weiterer Austragungsorte zwangsläufig auch das 3. Olympische Dorf, das 3. Medienzentrum und alle zugehörigen Funktionsbauten (Telekommunikation, Organisation etc.) errichtet werden.

Dieser Ausbau und Umbau würde abgesehen von den enormen finanziellen Belastungen zu erheblichen Umwelteingriffen führen und wäre für das nach-olympische Verkehrsaufkommen nicht nachhaltig.

München 2022: Olympia der langen Wege

Als Folge entstünde ein stark erhöhtes **Verkehrsaufkommen** zwischen München, Garmisch-Partenkirchen, Ruhpolding, Inzell und Berchtesgaden-Königssee. Zusätzlich sind jeweils Fahrspuren - "**Olympic Lanes**" - an den Wettbewerbstagen 15 Stunden für die "Olympische Familie" reserviert und für die Allgemeinheit gesperrt. Das alles ist mit dem bestehenden Verkehrsnetz nicht zu bewältigen wäre. Es wäre daher ein erheblicher Aufwand für den Ausbau von Straßen erforderlich, zumal entsprechende Bahnlinien nicht zur Verfügung stehen.

Von	Nach	Kilometer	Zeit
München, Olympiagelände	Garmisch-Partenkirchen	90	1:05
München, Olympiagelände	Ruhpolding	122	1:26
München, Olympiagelände	Inzell	124	1:28
München, Olympiagelände	Schönau, Königssee	198	2:29
Garmisch-Partenkirchen	Ruhpolding	151	1:56
Garmisch-Partenkirchen	Inzell	154	1:59
Garmisch-Partenkirchen	Schönau, Königssee	197	2:28
Schönau, Königssee	Ruhpolding	44	0:51
Schönau, Königssee	Inzell	35	0:40
Ruhpolding	Inzell	12	0:16

Ruhpolding 2022

- **Biathlon** soll in der **Chiemgau-Arena** am Zirmberg stattfinden.
- Der Ruhpoldinger Bürgermeister **Claus Pichler** wies darauf hin, dass die für die WM 2012 für 16 Millionen Euro ausgebaute **Biathlon-Anlage für Olympische Spiele 2022 nicht ausreichen werde**. "Möglicherweise muss in der Nähe ein zweites temporäres Stadion errichtet werden... Doch er weist auch darauf hin, dass 'die strengen Naturschutzrichtlinien' rund um die **Biathlon-Anlage** ein vorsichtiges Planen nötig machten. Und natürlich zuerst auch Gespräche mit Grundbesitzern und Weideberechtigten anstünden. 'Das schütteln wir nicht aus dem Ärmel'" (Nein bleibt Nein, in SZ 25.4.2013). Auch die Umweltschützer sollen eingebunden werden: "den stetigen Ausbau des Biathlonzentrums, das in einem ökologisch sensiblen Gebiet liegt, haben sie bislang großzügig mitgetragen" (Effern, Heiner, Erfahrung ist alles, in SZ 27.4,2013).
- In der "Konzeptstudie" steht hingegen: "Die Biathlon-Wettbewerbe ... könnten in der Chiemgau-Arena auf bereits bestehenden Strecken ... ausgetragen werden".
- In der Chiemgau-Arena in **Ruhpolding** fand die Biathlon-WM 2012 statt. Die Flächenvorgaben hatte allein die Internationale Biathlon Union bestimmt – der Austragungsort musste sich für den WM-Zuschlag daran halten. Für diesen Um- und Ausbau wurde sogar der Antrag auf Befreiung von der Naturschutzverordnung "Östliche Chiemgauer Alpen" bewilligt, sprich: **Für**

benötigte Flächen wurde das Naturschutzrecht bereits damals außer Kraft gesetzt.

Man denke dabei an die Aussagen zur Kandahar!

- Was ist mit der Chiemgau-Arena in neun Jahren?

- **Wo kommt der Kunst/Schnee, wo kommt das Wasser, wo kommt der Strom her?** Die Stromversorgung der Gemeinde Ruhpolding hat schon für die WM 2012 nicht ausgereicht, sehr hoher Energieverbrauch. Allein für die Beheizung der Fanzelte bei der WM 2012 in Ruhpolding mussten mehrere tausend Liter Diesel in Generatoren verheizt werden



Der Ruhpoldinger **Biathlon-Weltcup 2013** hat ein **Defizit von 350.000 bis 400.000 Euro** verursacht (Mitteilung Sepp Hohlweger, Kreisfraktion Bündnis 90/Die Grünen, 25.9.2013).

- **Langlauf am Unternberg, Ruhpolding** "im Bereich offener Wiesen und Waldrandflächen am Nordhang des Unternberg" (Konzeptstudie, S. 40):
- Die Loipengestaltung und der Loipenverlauf werden vom IOC und den beteiligten Verbänden vorgeschrieben (Länge und Breite, Kurvenradien, etc). **10 km Loipen** sollen in zwei Schleifen gebaut werden - komplett von der Bundesstraße in der Fuchsau bis an die Talstation des Unternberglifts. Diese Eingriffe sind nicht einfach umkehrbar: Wegen der exakten Vorgaben des IOC zur Gestaltung der Loipen muss die Landschaft den Loipen angepasst werden. Das betrifft Steigungen oder Kurvenradien, die in die Landschaft eingebracht werden müssen. Zudem muss die Loipe befestigt sein, also mindestens massiv gekiest werden - dazu kommen die Beschneileitungen, Schneekanonen und Flutlicht.
- Eine temporäre Langlaufsportstätte mit eine Zuschauerkapazität von 20.000 Zuschauern müsste gebaut werden - aber wo? Probleme mit Grundeigentümer und mit dem Naturschutz (s.o.) sind vorprogrammiert.
- In der Konzeptstudie nicht genannt wird die Einzäunung der Sportstätten und Loipen: 4 Meter hohe Zäune - wie bei allen anderen Olympischen Sportstätten auch. Diese Zäune dienen der Sicherheit, sollen aber auch nicht-zahlende Zuschauer fernhalten. Die Fläche, die hier umzäunt werden müsste, beträgt (übertragen aus den Daten von 2018) ca. 100 Hektar.

- 6.600 Parkplätze im Umfeld Ruhpolding. Dazu "temporäre" Verbreiterung von Wegen und Zufahrten zu den Sportstätten.
- Für die Bewerbung München 2018 wurde ein dringender Bedarf für den 6-spurigen Ausbau der A8 von Rosenheim bis zur Landesgrenze diskutiert. Es ist zu erwarten, dass für München 2022 ein "unvorhergesehener Bedarf" nach dem Fernstraßenausbaugesetz angemeldet werden könnte und damit der A8-Ausbau, der bisher nur im weiteren Bedarf eingestuft ist, in den vordringlichen Bedarf rutscht! Die Ausbaurkosten werden von der Autobahndirektion Südbayern mit 1,063 Mrd. beziffert.
- Es liegen auch Pläne in der Schublade des Straßenbauamtes Traunstein, die winkelige Ortsdurchfahrt Eisenärzt (an der Staatsstraße 2098 nach Ruhpolding) durch eine Ortsumfahrung zu ersetzen. Das steht auch im "Konzept". Dafür müsste aber Bergwald und Leitenbereiche an der Traun geopfert werden.

Inzell

- Die **Inzeller Eishalle** soll jetzt als Teil der geforderten **65 000 Quadratmeter Fläche** für die auf die **drei Regionen verteilten Mediencenter** realisiert werden.



- Trotz der Max-Aicher-Arena als Eisschnelllaufstützpunkt soll in München eine neue Eishalle gebaut werden. **Inzell** hatte 2011 die Einzelstrecken-WM im Eisschnelllauf ausgerichtet. Die neue Eisschnelllaufhalle mit Überdachung hatte über 36 Millionen Euro gekostet – dieses Geld kam vor allem aus dem Konjunkturpaket II. Für 2022 wird als zu klein erachtet.
- **Inzell-Außerfeld** soll das **dritten Olympischen Dorfes mit 1700 Betten** aufnehmen - temporär? Allein für das olympische Dorf geht man **von 17 ha** Flächenbedarf aus. Das Mediendorf bzw die Unterbringung von 2000 Medienleuten ist noch vage, lässt aber nach den Erfahrungen mit der Bewerbung 2018 Schlimmes vermuten.
- Die Bürger müssen mit jahrelangen Baustellen rechnen. Das Olympische Dorf und ein Langlaufstadion mit Funktionsgebäuden und Loipen müssten neu gebaut werden, die Chiemgauarena würde wahrscheinlich erweitert, dazu drohen Verkehrs- und Infrastrukturprojekte, weitere Hotelbauten etc.

Die Großbaustellen werden vor allem in Inzell und Ruhpolding den Tourismus über Jahre beeinträchtigen!

- In Inzell müssten für diese Neu- und Umbauten ökologisch und agrarökonomisch wertvolle Flächen geopfert werden. Wenn man die südlich von Inzell gelegenen Naturschutzgebiete (NSGs), Landschaftschutzgebiete (LSGs) und Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Gebiete, die Inzeller Filzen und die kartierten Lebensraum-Waldflächen abzieht, bleibt nur noch hochwertiges Kulturland mit Grünland und Streuobstwiesen dafür übrig. Oder man greift wie in Ruhpolding in die NSGs ein!
- Die langwierige Suche nach geeigneten Orten für die Wettkampfstätten "München 2018" hat die Problematik bereits deutlich aufgezeigt. Für "2022" wird dies auch für das Chiemgau und die "Östlichen Chiemgauer Alpen" gelten: "Gewünschte" Flächen stehen unter Schutz.
- Nicht nur Inzell und Ruhpolding und alle Orte im Umkreis werden betroffen sein. Die "**Medal Plaza**" der Olympischen Winterspiele soll in **Berchtesgaden** errichtet werden - d.h. die Langläufer und BiathletInnen, die eine Medaille gewinnen, müssen von Ruhpolding nach Berchtesgaden und zurück. Und die Besucher, die dabei sein wollen, ebenfalls
- Die örtlichen Lokale dürfen kein heimisches Bier (Groß- Brauerei als Sponsor) ausschenken und der Verkauf von Coca Cola und McDonalds ist um die Sportstätten als "Alleinstellung" der Top-Sponsoren gesichert.
- **Traunstein ist** momentan als "Medal plaza" für die Medaillenvergaben der Paralympischen Spiele auserkoren.
- **Geschichte wiederholt sich** - das neue Argument ist das alte - wie viele andere von "München 2018" (s. o.): **Lediglich 1 % der benötigten Fläche** wäre für die Olympischen und Paralympischen Winterspiele dauerhaft baulich umzugestalten" (Steinmaßl, Hermann, Positionierung des Kreistages des Landkreises Traunstein, 27. September 2013). Woher man das kennt? Das war auch die offizielle Zahl bei [München 2018](#).
- "Denn der **Großteil der benötigten Sportstätten ist bereits vorhanden**. B In der Kurzinformation des Landkreises Traunstein steht, dass **von 16 Sportstätten elf vorhanden** sind.

Berchtesgaden

- In **Berchtesgaden** bleibt es wohl bei **Bob, Rodeln und Skeleton**. Auch hier ist fraglich, ob die bestehende Kunsteisbahn (FIB Bob- und Skeleton WM 2011) den olympischen Anforderungen auch 2022 noch genügt.
- Es ist schon wegen der **Olympic Lanes** davon auszugehen, dass der für Natur und Landschaft desaströse Ausbau der A8 mit 6 Fahrstreifen + 2 Standstreifen einschl. „Nordumfahrung“ Piding dann durchgezogen wird, zumal auch Siegsdorf und Ruhpolding A-Ausfahrten haben.
- Mit der Aussicht auf Olympische Winterspiele sähen Befürworter des überzogenen Straßenbaus (wie das Straßenbauamt) wieder eine Chance: Denn das Dinosaurierprojekt ‚Kirchholztunnel‘ war im Mai 2013 durch ein Ratsbegehren in Bad Reichenhall sowohl am Quorum als auch an mangelnder Zustimmung gescheitert, ebenso stimmte der Bayerisch

Gmainer Gemeinderat gegen das Projekt. Mit Olympia könnten die Pläne wieder hervorgeholt werden.

- **Bürgerbegehren da, Investor weg.** Das umstrittene riesige Luxushotel in **Schönau am Königssee** wird nicht gebaut. Kaum hat eine Bürgerinitiative gegen die überdimensionierten Baupläne die erfolgversprechende Unterschriftensammlung begonnen, zog der Investor N&F Königssee AG die Pläne zurück, für rund 50 Millionen Euro ein Hotel, drei Appartementgebäude und zwei Geschäftshäuser zu bauen. Angebliche Falschaussagen, sich ändernde Grundhaltungen im Gemeinderat und der "massive Widerstand" aus der Bevölkerung brachten den Rückzug. Für weitere Projekte und deren Ausbau gibt 2022 die Rechtfertigung - auch die Fußgängerbrücke über den Königssee würde dann wahrscheinlich realisiert.

Veranstaltungen von Nolympia-[München](http://www.nolympia.de) 2022:

<http://www.nolympia.de/2013/10/nolympia-termine-vor-dem-10-11-2013/>

Zeitplan - falls die Bewerbung kommen sollte::

- **10. November 2013:** Am 10. November kommt es in diesem Fall in den beteiligten Gemeinden jeweils zum Bürgerentscheid, ob München einen neuen Anlauf zu einer Kandidatur nimmt.
- **14. November 2013:** Bis zum 14. November muss die Bewerbung eingereicht werden.
- Am **31. Juli 2015** wird die Session des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) in Kuala Lumpur über den Ausrichter entscheiden.

Mögliche andere Bewerber neben München 2022:

Oslo (Norwegen), Östersund (Schweden), Krakau (Polen mit Slowakei), Almaty (Kasachstan), und Lwiw (Ukraine).

Was zur Zeit über die Bewerbung "München 2022" bekannt ist, reicht bei weitem nicht aus, um die wirklichen Größenordnungen, die Verkehrs- und Raumansprüche und (u.a.) den Finanzbedarf von Bewerbung und Durchführung beurteilen zu können:

Man stimmt also über die "Katze im Sack" ab (in dem Sack wird immer auch der Host City Vertrag sein).

- **Der Host-City-Vertrag des IOC wird der Bevölkerung bisher nicht bekannt gemacht.**
- **Der Host-City-Vertrag müsste von München ohne "wenn-und-aber" unterschrieben und durchgesetzt werden, falls "München 2022" den Zuschlag erhielte.**
- **Bereits in der Bewerbungsphase müssen die Gemeinden garantieren, diesem Vertrag im Falle des Zuschlags zuzustimmen.**

- Ein "Aussteigen" ist nach Vertragsunterzeichnung weder für München noch für Garmisch-Partenkirchen, Ruhpolding, Inzell oder Berchtesgaden möglich.
- Vertragsänderungen (wie "kleinere Spiele" u.a.) von Seiten der Veranstalter sind nicht möglich - das IOC bestimmt allein die Regeln.
- Die Dimensionen Olympischer Winterspiele sind für die Alpengemeinden zu groß.

"Olympia, nein danke"

hieß der Titel des Beitrags von René Hofmann anlässlich des Nein der Graubündner Bürger zu "Graubünden 2022" (SZ, 5.3.2013):

“Das Nein im Gebirge ist ein mächtiges sportpolitisches Wetterleuchten. Dessen Licht lässt vieles, was hier schief läuft, in scharfen Kontrasten hervortreten... Keine andere Nation ist ähnlich eng mit den Mächtigen des Sports verbandelt. **Dass nun selbst die Schweizer „Olympia, nein danke!“ sagen, heißt deshalb etwas. Es signalisiert den Lenkern des Sportgeschäfts, dass sie schnell umsteuern sollten...** Es ist vor allem ein ungutes Gefühl: Die Einnahmen wandern zu den Verbänden, die Kosten müssen die Bürger des Ausrichterlandes schultern. Wie viel Abneigung ein solches Szenario – Gewinne werden privatisiert, Verluste verstaatlicht – hervorruft, mussten in der Schuldenkrise die Banken erkennen. Nun deutet sich für die Welt des Sport Ähnliches an... Das Thema Olympia ist zur Gefahr geworden. Ein Renner ist es fast nur noch dort, wo es nicht wirklich demokratisch zugeht.” (Süddeutschen Zeitung, 5.3.2013).

Ein winterliches Mega-[Event](#), ein sensibler Alpenraum und die Energievergeudung, die dafür notwendig wäre, das zusammen macht Olympische Winterspiele in neun Jahren zu Spielen gegen die wenige Zeit, die noch bleibt gegen den [Klimawandel](#).

Fazit: Keine Olympischen Spiele im Alpenraum!

NEIN zu "[München 2022](#)"

